

Deutschbalten, Weimarer Republik und Drittes Reich. Bd. 1. Hrsg. von Michael Garleff. (Das Baltikum in Geschichte und Gegenwart, 1/I.) Böhlau Verlag, Köln u.a. 2001. 441 S., Tab. i.T. (€ 17,90.)

Die Bearbeitung eines Forschungsprojektes über „Die Deutschbalten und das Dritte Reich“ geht auf die Initiative von Wilfried Schlaw zurück und erfolgte in Zusammenarbeit mit der Karl Ernst von Baer-Stiftung und der Baltischen Historischen Kommission.¹ Die Dringlichkeit dieser Aufgabe stellte sich nach 1989 um so mehr, wenn man bedenkt, daß Georg von Rauch noch 1986 die Ereignisse im „Warthegau“ als Episode abgetan hatte, die eher in die Zusammenhänge der deutsch-polnischen Beziehungen gehöre als zur baltischen Geschichte.² Mit dem vorliegenden Sammelband, hrsg. von Michael Garleff, ist diese Geschichtsauffassung endgültig durchbrochen worden, denn die Aufarbeitung der Jahre 1939-1945 zählt nun „zu den vordringlichsten Aufgaben der baltischen Zeitgeschichtsforschung“, wobei hier der Untersuchungszeitraum sinnvollerweise um die Jahre 1918-1939 erweitert wurde. Der Hrsg. nähert sich eingangs der brisanten Frage nach dem Ausmaß der Verstrickung der Deutschbalten im „Dritten Reich“, deren Verhalten von aktivster Mitgestaltung der NS-Ostpolitik über diverse Schattierungen des Mitläufertums bis hin zum Widerstand gegenüber dem NS-Regime reichte. Allerdings ist in G.s Einführungsbeitrag eine gewisse methodische Unsicherheit unübersehbar. Der Schilderung der Typenmatrix der Deutschbalten werden einerseits als zentrale Fragen erstaunlicherweise nur die Handlungsspielräume der Widerständler beigegeben. Andererseits bettet G. die deutschbaltische Thematik in Götz Alys These von „totalitärer Einheit sog. negativer (Juden und Polen) und positiver (deutsche Umsiedler) NS-Bevölkerungspolitik“ ein. Nachvollziehbar wird diese Asymmetrie lediglich dadurch, daß hier als „gewisses Wagnis“ nur Teilergebnisse eines mehrjährigen Forschungsprojektes vorgelegt werden, „dessen Beiträge zudem bereits vor einiger Zeit abgeschlossen wurden“. Sie gehen nämlich auf das 50. Baltische Historikertreffen vom Mai 1997 in Göttingen zurück und wurden im Rahmen der Sektion Zeitgeschichte zu den Schwerpunkten „Das Baltikum in der Zeit des Dritten Reiches“ und „Migrationen in und aus der baltischen Region“ präsentiert.

Die ersten zwei Beiträge des Bandes liefern einen informativen Überblick über deutschbaltische Organisationen: „Baltische Bruderschaft. Wider den Zeitgeist?“ (Bastian Filaretow) und „Baltische Arbeitsgemeinschaft 1934-1940“ (Carla Siegert) und veranschaulichen den durch völkische und elitär-ständische Ideologien bereiteten Nährboden, auf dem das nationalsozialistische Gedankengut wachsen konnte. Nach der biographischen Annäherung an Viktor von zur Mühlen im Kontext der nationalsozialistischen Bewegung im estländischen Deutschtum (Niels von Redecker) verdienen die Beiträge über die frühen deutschbaltischen Mitstreiter Hitlers eine besondere Hervorhebung. Während Karsten Brüggemann der interessanten Frage nachgeht, inwieweit Max Erwin von Scheubner-Richter als politischer „Führer des Führers“ in den Monaten vor dem Hitlerputsch 1923 fungierte, widmen sich zwei weitere Beiträge dem bekanntesten Deutschbalten unter den NS-Größen Alfred Rosenberg, seiner Ideologie (Frank-Lothar Kroll) und seiner Ostpolitik (Christine Pajouh). Beide weisen nach, daß Rosenberg zwar eine ideologisch prominente, aber mit der Zeit zunehmend machtpolitisch isolierte Stellung einnahm und aufgrund der ihm fehlenden Flexibilität im polykratisch funktionierenden NS-Staat seine Weltanschauung nur sehr bedingt realisieren konnte.

¹ MICHAEL GARLEFF: Die Deutschbalten und das Dritte Reich. Forschungsprojekt der Karl Ernst von Baer-Stiftung in Zusammenarbeit mit der Baltischen Historischen Kommission und der Carl-Schirren-Gesellschaft, in: Nordost-Archiv, N.F. 5 (1996), H. 2, S. 425-428, hier S. 425.

² GEORG VON RAUCH: Die deutschbaltische Geschichtsschreibung nach 1945, in: Geschichte der deutschbaltischen Geschichtsschreibung, hrsg. von DEMS., Köln u.a. 1986, S. 399-435, hier S. 434.

Während Helmut Kause's Artikel über die publizistische Oppositionshaltung Paul Schiemanns klare Züge aufweist, wird in den nächsten drei Beiträgen über die deutschbaltischen Theologen ein methodisch schwer greifbarer Balanceakt zwischen Widerstandsbestrebungen, Integritätswahrung und Bereitschaft zum Arrangement mit dem NS-Regime dargestellt. Heinrich Wittram und Lore Poelchau überlassen z.B. durch eine Aneinanderreihung von längeren Zitaten dem Leser selbst eine Urteilsbildung und verzichten weitgehend auf synthetisierende Schlußfolgerungen. Hingegen kommt Stephan Bitter im Falle des baltischen Theologen Erich Seeberg zu dem Schluß, daß dessen Verhalten in der NS-Zeit von einer „fundamentalen Ambivalenz“ geprägt war. Auf diese Weise wird Seeberg ein bereits Ende 1939 erfolgter Einsatz für die mißlungene Installation einer Theologischen Fakultät an der nationalsozialistischen „Reichsuniversität Posen“ und gleichzeitig der Status eines Mitläufers im NS-Staat attestiert. Zweifellos müßte hier ein breiteres Typologisierungsraster hinsichtlich der divergierenden Denk- und Handlungsweisen der deutschbaltischen Theologen und auch anderer Wissenschaftler erarbeitet werden. Die Komplexität dieser Thematik wird noch deutlicher in den letzten beiden Beiträgen: „Vom Baltikum in den Reichsgau Wartheland“ (Lars Bosse) und „Deutschbalten an der Reichsuniversität Posen“ (Roland Gehrke). Auf knapp 100 Seiten schildert B., ausgehend von einer breiten Quellenbasis, sehr anschaulich die Umsiedlung der Deutschen aus Lettland und Estland, die Ansiedlung im Wartheland und schließlich deren mißlungene Integration in diesen sog. „Mustergau“ des Reiches. Da er sich jedoch auf die kritische Untersuchung der auf persönliche Berichterstattung gestützten Erlebnisberichte der Deutschbalten konzentriert, bleibt der Gesamtkomplex der Bevölkerungsverschiebungen in der Mitte des 20. Jh.s unterrepräsentiert. So gewinnt man den Eindruck, daß Himmlers Volkstumspolitik hier lediglich als Negativfolie des deutschbaltischen Umsiedlungstraumas diene. Auf die Bedeutung der deutschbaltischen Wissenschaftler für diesen Kontext weist hingegen Gehrke im Rahmen der als NS-Modellfall konzipierten und im April 1941 gegründeten „Reichsuniversität Posen“ hin, ohne jedoch in den deutschen und polnischen Archiven eine weitgehende Quellenexegese betrieben zu haben. Infolge dessen werden zwar keine neuen Forschungserkenntnisse präsentiert, jedoch ein informatives und ideologiekritisches Bild mit differenziertem Blick zur Verfügung gestellt.

Der Sammelband wartet mit einem detaillierten Personenregister auf und liefert zweifelsohne neue Impulse für weitere Forschungen auf diesem Gebiet. Abschließend kann man sich allerdings des Eindrucks nicht erwehren, daß mit Rosenberg und Scheubner-Richter einerseits sowie einer kleinen Gruppe von deutschbaltischen Widerständlern andererseits lediglich zwei extreme Gegenpole von Verhaltensmustern aufgezeigt werden. Die dazwischen liegende Grauzone von ganzem oder partiellem Arrangement, bewußtem Mitläufertum oder politischem Opportunismus harrt noch einer genaueren und differenzierten Untersuchung.

Berlin

Błażej Białkowski

Christoph Pallaske: Migrationen aus Polen in die Bundesrepublik Deutschland in den 1980er und 1990er Jahren. Migrationsverläufe und Eingliederungsprozesse in sozialgeschichtlicher Perspektive. (Internationale Hochschulschriften, Bd. 394.) Waxmann Verlag. Münster u.a. 2002. 220 S., 8 Tabellen. (€ 29,90.)

Zwischen 1980 und dem Beginn der 1990er Jahre sind über 800 000 polnische Aussiedler sowie 190 000 Ausländer polnischer Nationalität in die Bundesrepublik Deutschland zugewandert. Christoph Pallaske untersucht in seiner Doktorarbeit Ursachen und Verlaufsformen dieser Migrationen, wobei er von der These ausgeht, daß ein Großteil der deutschstämmigen Aussiedler in den 1980er Jahren eine „polnische Biographie“ hatte und so bei der Integration in die deutsche Gesellschaft mit ähnlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte wie die Polen ohne deutsche Staatsangehörigkeit. Wie bereits aus dem Titel des Werkes ersichtlich, hält der Vf. dennoch eine Differenzierung der teils dauerhaften,